



International Youth Gatering Rumänien 2005



Am 4. Juli 2005 war es so weit. Das Abenteuer Rumänien konnte starten.

Alles begann mit einer ca. 2-stündigen Autofahrt von Graz nach Wien. Nach dem Check-in waren wir erstaunlicherweise noch immer ganz ruhig. Das lag vielleicht daran, dass schon voriges Jahr in der Ukraine alles tadellos geklappt hat. Der ca. 2-stündige Flug verlief reibungslos und wir wurden am Flughafen in Bukarest herzlich begrüßt. Während wir auf ein paar weitere Mitglieder warteten, wurden wir von zwei Bodyguards, die in ihrem Auftreten und Aussehen ganz dem Klischee eines Hollywoodfilms entsprachen, bewacht und zu dem Auto geführt, mit dem wir zu unserer Unterkunft gebracht wurden. Nach einer kurzen Autofahrt kamen wir in unserer Unterkunft an, sie lag an einem Fluss und hatte einen großen Garten, der von Solda-

ten bewacht wurde. Jetzt lernen wir die ersten Teilnehmer kennen. Unter anderem zwei Schweizerinnen die, aufgrund des zuerst fehlerhaften Programms, einen Tag vorher angekommen waren und einen Tag früher fahren mussten.

Am Abend machten wir das erste Mal die Bekanntschaft, nicht nur mit den übrigen Teilnehmern, sondern auch mit der traditionellen rumänischen Küche. Während wir unser Mahl, bei dem wir nicht so genau wussten was es eigentlich war, und es auch gar nicht so genau wissen wollten, verzehrten, wurden wir mit traditionellen Tanz- und Musikeinlagen unterhalten.

Der zweite Tag verlief eher ruhig und entspannt. Wir besuchten nur ein Kloster und ein IPA Museum. Am Mittwoch besuchten wir eines der größten Gebäude der Welt:

das Parlament in Bukarest. Es ist wirklich beeindruckend, und scheint irgendwie nicht in so ein, doch ärmeres Land, zu passen. Zu Mittag gingen wir in ein Restaurant und bekamen wieder einmal rumänische Spezialitäten, nur wussten wir dieses Mal was es war: unter anderem Hirn!

Wahrscheinlich wäre es strategisch klüger gewesen, das erst nach dem Essen zu sagen, aber was soll's?! Jetzt können wir wenigstens mit Recht behaupten schon einmal Gehirn gekostet zu haben. Dann hieß es shoppen! Im Shoppingcenter angelangt wurden wir in 6er Gruppen eingeteilt und bekamen je einen Führer, der uns bei Geldproblemen helfen und einen Bodyguard, der uns vor sonstigen Schwierigkeiten bewahren sollte. Die Situation war sicher sehr komisch anzusehen: Ein Geschäft voller in den verschiedensten Spra-

chen miteinander kommunizierenden einkaufswütigen Jugendlichen die von ernstesten Männern in Uniformen mit der Aufschrift „Private Security“ bewacht wurden.

Am darauf folgenden Tag fuhren wir zu unserem nächsten Quartier. Nach ca. einer Stunde Fahrzeit blieben wir auf einmal stehen, da unser Bus defekt war. Dieses Problem wurde aber in einer einstündigen Reparatur behoben und wir konnten gemütlich weiterfahren. Als wir in Brasov ankamen, erfuhren wir, dass Mädchen und Buben getrennte Hotels hatten.

Am Freitag besichtigten wir ein Schloss und mussten uns in drei Gruppen aufteilen, die schon an den ersten Tagen in Rumänien nach den Stichworten Nature, History und Social eingeteilt worden waren. Wozu diese gut waren, wusste allerdings niemand so genau.





Nichtsdestotrotz versammelten wir uns, um über das jeweilige Thema zu reden, was jedoch nicht so ernst genommen wurde.

Als wir so in unseren Gruppen im Gras saßen, hatten wir eines der wenigen Male Kontakt mit der armen Seite Rumäniens, die uns, wie ich finde, so gut es ging, vorenthalten wurde.

Eine alte Frau in schmutzigen Kleidern und einem flehenden Blick bat uns um den Kauf von eine paar unbeholfen zu einem Strauß gebundenen Blumen.

An diesem Tag machte sich auch schon bei ein paar Teilnehmern mit empfindlicheren Mägen das ungewohnte Essen bemerkbar. So wurde zum Beispiel die Dänin kurz in ein Krankenhaus gebracht, das sie allerdings bald wieder gesund verlassen konnte.

Am nächsten Tag hieß es ab nach Transilvanien. Nach einer langen Busfahrt besuchten wir Bran Castle, das angebliche Schloss des Grafen Dracula. Seine Geschichte wurde uns nicht verraten denn, außer dem Tisch auf dem er starb und der seither verflucht ist, und dem in einem Buch beschriebenen Gang ist nichts Erwähnenswertes über ihn zu berichten.

Dann ging es ab in den Bus und wir fuhren bis zu einer saftig grünen Wiese, die neben einem kleinen Fluss lag. Niemand wusste was wir hier tun würden, aber das war ja nicht das erste Mal. Nach einer langen Wartezeit kam endlich unsere heißersehnte Überraschung, sieben Pferdekutschen mit denen wir zu unserem Mittagessen auf den Berg geführt wurden.

Die Kutscher und ihre Tiere entsprachen genau dem, was



man sich im rumänischen Land vorstellt. In schmutzige Kleidung gehüllt und mit einem Gebiss das einem Zahnarzt Schmerzen bereiten würde, aber immer mit einem herzlichen Gesichtsausdruck und auf alles mit einem herzhaften Grinsen antwortend.

Der Sonntag bestand hauptsächlich aus einer langen Busfahrt die uns nach einigen Stunden in ein Motel in der Nähe von Sibiu brachte. Es folgte ein Einkaufsbummel in Sibiu - auch Hermannstadt genannt. Wir wurden in unsere „beliebten“ 3 Gruppen (Geschichte, Natur und Sozial) eingeteilt und mit je einem Bodyguard und einem Begleiter ausgestattet.

Am späteren Vormittag wurde uns etwas besonderes geboten: Eine Polizeihundevorstellung. Diese war sehr beeindruckend da man sah, mit welcher Freude die Tiere bei der Sache waren.

Die Zeit vom späten Nachmittag bis zum Abend verbrachten wir in einem wunderschönen Garten der mitten in einer hügeligen Landschaft lag, und bei dem nie ganz klar wurde ob es sich um ein Gasthaus oder ein Privathaus handelte. Auf jeden Fall wurde der Rest des Tages noch sehr unterhaltsam und wir haben viel gelacht und gut gegessen.

Am nächsten Morgen mussten wir unsere Sachen

zusammenpacken. Nach einer langen Busfahrt besuchten wir zuerst ein Evolutionsmuseum und am Nachmittag bekamen wir von Polizisten eine Kampfvorstellung zu sehen. Am nächsten Tag ging es ab nach Constanza. Auf unserer langen Reise dorthin wurden wir am Rande Zeugen der Überschwemmungen. Teile der Strasse waren vom dreckigen Wasser weggerissen worden und der Weg, den wir ursprünglich fahren wollten war unpassierbar, da eine ganze Brücke zerstört worden war.

In der Küstenstadt angekommen, trauten wir unseren Augen nicht, als wir mit unseren Koffern direkt auf ein 3-Stern-Hotel zusteuerten.

Nach dem Besuch einer Ausgrabungsstätte sollten wir noch ein Museum besichtigen, aber während der Busfahrt konnte Vlad seinen Vater (den Hauptverantwortlichen) davon überzeugen, dass es niemand mehr sehen wolle.

Beim Abendessen verkündete uns Herr Derscanu, dass wir heute in die Disco gehen würden. Wahrscheinlich auch ein bisschen als Entschädigung für sein übertriebenes Verhalten nach dem Zu-Spät-Kommen der Israelis. Überhaupt änderte sich sein Verhalten am Schluss ein wenig und er war nicht mehr so streng, ange-

spannt und gestresst wie am Anfang.

Da am Tag eine Bootsfahrt im Donaudelta auf dem Programm stand, frühstückten wir bereits um 7:00 Uhr. Dann mussten wir erst eine halbe Stunde warten, da das Boot Verspätung hatte. Endlich an Bord verbrachten wir eine schöne Zeit miteinander. Wir saßen zusammen, tratschten, machten Gruppenfotos und bekamen reichlich zu Essen. Während unserer Fahrt sahen wir was das Unwetter angerichtet hatte. Entwurzelte Bäume trieben im aufgewühlten Wasser umher. Die Ufer waren teilweise weggerissen und auch sonst schwamm allerlei Treibgut in der Donau. Am Sonntag hieß es dann „Auf Wiedersehen Schweiz“. Wir standen also schon um 7:00 Uhr auf um uns zu verabschieden. Für uns war relaxen angesagt. Wir fuhren zu einem wunderschönen Strand und ließen uns die Sonne auf den Körper scheinen.

Nach dem Mittagessen packten auch wir unsere Koffer und fuhren wieder nach Bukarest zurück.

Am Abend kleideten sich alle in feine Gewänder, da uns gesagt wurde, einen Ball zu besuchen, dem war aber nicht so. Wir fuhren in eine Polizeiakademie die uns zunächst gezeigt wurde.

Was dann kam glich eher einer Disco als einem Ball. Und so verbrachten die Meisten die Zeit im Freien. In dieser letzten unterhaltsamen Nacht schliefen wir eher wenig, denn um sieben Uhr am Morgen hieß es endgültig von Rumänien Abschied nehmen.

Barbara und Lisa Puchinger